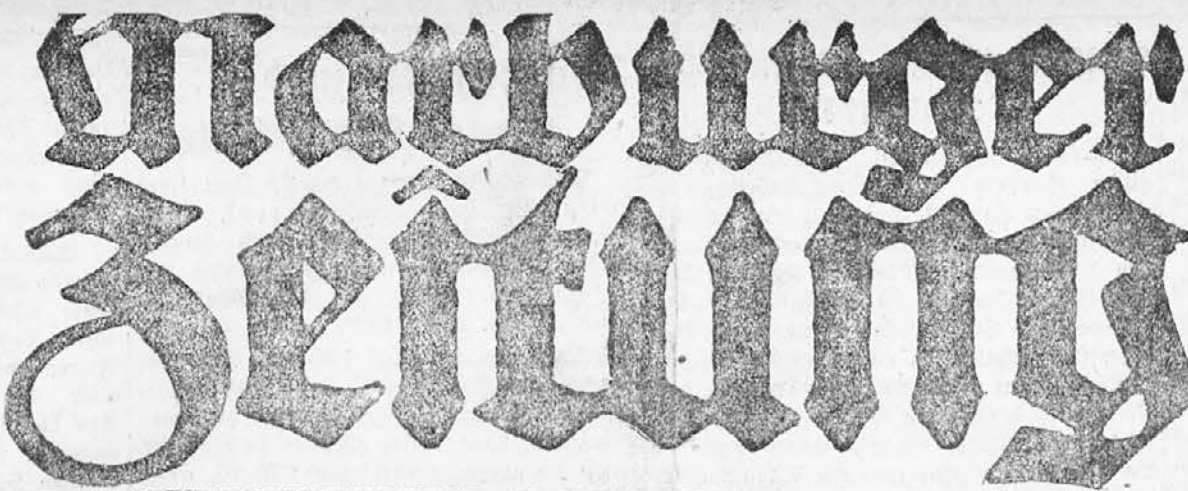




59. Jahrg.

London, 25. Juli. (Reuter.) Im Unterhause erklärte Long, die britischen Marinestreitkräfte im Kaspischen Meere stünden einer aus zahlreichen bewaffneten Handelsschiffen, Zerstörern und Unterseebooten bestehenden bolschewistischen Flotte gegenüber. Die Operationen in diesem Gebiete müssen eingestellt und die britische Mannschaft noch vor dem Winter zurückgezogen werden.

Der „Segen“ des Bolschewismus.

Marburg, 26. Juli. Zu unserem gestrigen Leitartikel erhalten wir einen längeren Bericht über die Flucht eines Deutschösterreichers aus Ungarn, dem wir folgendes entnehmen:

Als Rotgardist verkleidet, fuhr ich mit einem mir bekanntgewordenen Offizier der roten Armee, der in Budapest zu tun hatte, auf einer Lokomotive nach Budapest, wo ich mich drei Tage herumschlagen mußte, um meine Papiere zur Reise nach Wien in Ordnung zu bringen. Der Eindruck, den Budapest auf mich machte, war ein äußerst trauriger. Die wenigen Menschen, die auf der Straße zu sehen sind, gehen schlecht gekleidet und zeigen Verzweiflung in den Mienen. Die Läden sind fast durchgehend geschlossen, wurden sie ja doch durch Requisitionen oder durch Plünderungen der Waren beraubt. Der Hunger hat bereits einen sehr hohen Grad erreicht. Ich mußte mich täglich im Hotel aufstellen, um eine Speisekarte zu lösen, und bekam dann als einziges Gericht — eine Portion Sauerkraut für zwanzig (!) Kronen.

Ich hatte bis zum Antritt meiner Reise noch acht Tage zuwarten sollen, trachtete aber, um jeden Preis von Budapest wegzukommen und mit der Bahn wenigstens bis gegen die Grenze zu gelangen, das Weiter dem Zufalle überlassend. Ich schloß mich einer Anzahl von Rotgardisten, Wiener Plattenbrütern, an, welche seinerzeit von Wien nach Ungarn geeilt waren, um den Kommunismus zu verteidigen zu helfen, nun aber, im Innern bereits vollständig „weiß“, von der roten Armee durchbrannt und daselbe Verlangen trugen wie ich, nämlich sobald als möglich über die Grenze zu kommen. Wir gingen zusammen in der Nacht auf den Ostbahnhof — ein Einpänner verlangte dreihundert Kronen — und gelangten glücklich in den Zug nach Kiralyhida. Auf der Fahrt unterhielten sie sich damit, das weiße Geld, das sie in großer Menge besaßen, los zu werden. Unter anderem wurde auch „Muller gefahren“, und zwar wurden einfach 200 Kronen Scheine hergenommen und auf deren weißer Rückseite die nötigen Linien mit Bleistift gezogen. Der gewinnende Teil konnte sich immer gleich die betreffende Note behalten, was ihnen großen Spaß machte. Sie beabsichtigten, mit der Bahn bis Bruck-Kiralyhida zu fahren und sich dann in der Nacht irgendwo über die Grenze zu schlagen, was ihnen wohl auch gelingen sein dürfte. Ich selbst mußte in Kiralyhida noch mehrere strenge Revisionen über mich ergehen lassen, bis ich endlich in der Stadt Bruck die Grenze überschreiten konnte. Als ich die Brücke über die Leitha hinter mir hatte, atmete ich erleichtert auf. Es ging mir, wie es heututage allen ergeht, denen es gelingt, aus Ungarn herauszukommen: ich hatte das Gefühl, einem Hengst entronnen zu sein. Robert Zehetmayer.

Diesem Briefe auch nur ein Wort hinzuzufügen, hiesse seine Wirkung schwächen. (Die Schriftleitung.)

Bolschewistischer Aufruhr in Neuyork?

Kopenhagen, 26. Juli. Die norwegische Handels- und Seeschiffszeitung meldet aus Neuyork, daß dort ein Aufruhr befürchtet werde. Die Banken erhielten von den Behörden die Mitteilung, daß ein bolschewistischer Aufruhr im Anmarsch sei. Beschlagnahmen Schriftstücke zeigen, daß bolschewistische Agitatoren einen bolschewistischen Weltbrand ins Leben rufen wollen, um den Verkehr in der ganzen Welt zum Stillstande zu bringen. Unter den schwarzen und gelben Seelenten wird eine lebhaftige Agitation betrieben.

Die Stefanskronen zu verkaufen!

Wien, 26. Juli. In welcher arger Geldverlegenheit die ungarische Kommunistenregierung sich bereits befindet, zeigt folgende Meldung des Wiener „Neuen 8 Uhr Blatt“: Dieser Tage wurde der bekannte Antiquitätenhändler E. B. aus München nach Budapest berufen, um dort von der ungarischen Räteregierung verschiedene Kunstschätze anzukaufen. Schon sollte der Handel perfekt werden, als ein Volkskommissär, der mit dem Antiquitätenhändler persönlich verhandelte, die Frage aufwarf, welchen Preis man für die Stefanskronen erzielen könnte. Der Antiquitätenhändler, dem es bekannt war, daß die tausend Jahre alte Krone keinen allzu großen materiellen Wert repräsentiert, ein Liebhaberwert aber nur im Falle einer öffentlichen Versteigerung zu erzielen wäre erklärte, im geheimen könne ein solcher Abschluß nicht erfolgen. Der Volkskommissär äußerte hierauf, er müsse die Sache erst mit seinen Genossen besprechen, falls jedoch hunderttausend Franken in französischer oder Schweizer Valuta zu erzielen wären, würde man auch vor einer Versteigerung nicht zurückzucken. Der Münchner Antiquitätenhändler, der sich augenblicklich auf der Rückreise in Wien aufhält, sah sich veranlaßt, von jedem Geschäft mit der Bolschewistenregierung abzusehen und das ihm gestellte Anbot durch eine vor einem Notar gemachte protokolllarische Aussage zu verweigern.

Naturkatastrophen in Italien.

Erdbeben und Überschwemmungen.

Eugano, 26. Juli. „Agenzia Radio“ meldet über ein neues Erdbeben in Toscana. In Dicomano hat der starke Regen sämtliche Baracken überschwemmt, wo die vom Erdbeben Heimgesuchten Obdach gesucht haben.

Irland und die 14 Punkte Wilsons.

London, 26. Juli. Im Unterhause verlangte der irische Abgeordnete Devlin die Anwendung der 14 Punkte Wilsons auf Irland.

Marburger- und Tages-Nachrichten.

Todesfälle. Freitag den 25. Juli starb in Gonobitz Herr Hans Böttel, Kaufmann, im 56. Lebensjahre nach langem Leiden. Die Beerdigung findet Sonntag den 27. Juli um 16 Uhr auf dem Gonobitzer Friedhofe St. Anna statt.

Expenden. Für das 12jährige Mädchen, das nach Schließen reist, sind unter „Unge-nannt 5 K. eingelaufen.“ — Für das dreijährige Buben, dessen Mutter in Haft ist, liefen ein unter „Kinderfreund“ K. 10, unter „Stadt Blumen am Grabe des Herrn Andreas Hofer“ von den Familien Seidel und Kaiser K. 10, ferner von Frau Elsa Escharré, Wäsche und Kleider.

Die Staatsaufsicht über die „Marburger Zeitung.“ Herr Dr. Franz Lipolt, der zum Aufseher über unser Blatt bestimmt wurde, gehört nicht, wie wir gestern meldeten, der slowenischliterarischen Volkspartei, sondern der Demokratischen Partei an.

Befreiung von der Waffenübung. Auf Befehl von der „Dravsa divizija“ oblast v Ljubljani“ Gl. 3497 B. O. vom 16. Juli 1919 sind alle jene Einberufenen der Jahrgänge 1888 und 1889, die nachweisen können, daß sie im Zeitraum vom Umsturz d. i. 16. November 1918 bis heute durch 3 (drei) Monate in der Jugo-Slawischen Armee, sei es dann in der Front oder auch nur im Hinterlande, gedient haben, von der Waffenübung befreit. Die Entscheidung über die Befreiung trifft die zuständige „puškovna ukrajna komanda.“ — Stadtmagistrat Marburg.

Eröffnung der städtischen Volksschule. Am 1. August wird in den Räumen der jetzigen Kriegsschule, Elisabethstraße 14, eine städtische Volksschule eröffnet. Zutritt hat jede Person ohne Legitimationskarte. Ein Mittagessen kostet 1 K. Anmeldungen vom 27. bis 30. Juli dortselbst. — Stadtmagistrat Marburg.

Betreffend die Schulkinderbeschreibung hat der Stadtschulrat Marburg eine Kundmachung erlassen, auf die wir alle Beteiligten (Eltern, Hausbesitzer und Hausbesorger) hiermit aufmerksam machen. Die Kundmachung ist im Anzeigenteile unseres heutigen Blattes enthalten.

Versteigerung. Mittwoch den 30. Juli um 18 Uhr werden bei den drei Teichen (Gemeinde Kartschowin) 21 Kirschbäume öffentlich versteigert. Kauflustige werden eingeladen. Bei schlechter Witterung findet die Versteigerung am Donnerstag zu gleicher Stunde statt.

Das Handelsgremium in Marburg veranstaltet mit anderen Handels-, Industrie- und Gewerbe-Korporationen des ganzen Bezirkes (Umkreises) eine große allgemeine Zusammenkunft und zwar am 10. August 1919 um 15 (3) Uhr im Saale der Bierbrauerei 65b, Tegetthoffstraße. Auf der Tagesordnung sind folgende Hauptpunkte: 1. Unsere Valuta, 2. Zoll und 3. Unser Handel. Daher wird heute schon jeder einzelne aufmerksam gemacht, an dieser ungemein wichtigen

Versammlung bestimmt teilzunehmen, denn von der günstigen Lösung dieser Fragen ist unsere Zukunft abhängig. Redner zu den oben angeführten Punkten mögen sich rechtzeitig beim Handelsgremium in Marburg, Domplatz 3, melden.

Schleich- und Kettenhandel ist in unserer Gegend noch immer stark verbreitet. Diese müssen, da sie dem ehrlichen Kaufmann besonders in der Verteuerung der Waren ungemein schaden, endlich einmal mit aller Entschiedenheit ausgeremert werden. Aus diesem Grunde ersucht das Handelsgremium in Marburg, die allenfalls bekannten Schleich- und Kettenhändler ehestens demselben, Domplatz 3, bekannt zu geben, damit dieses in der Lage ist, die nötigen Schritte einzuleiten.

Großes Sommerfest der freiwilligen Feuerwehr in Pöberich.

Sonntag den 27. Juni findet ein großes Sommerfest der freiwilligen Feuerwehr in Pöberich in Ballons Gasthauslokalitäten „Zur Ueberfuhr“ statt. Auf dem Programme stehen: Bestfesteschießen (Beginn 9 Uhr), Blumen- und Konfettiverkauf, Juchfischei, Glückshafen und Tanz, Beginn 15 (3) Uhr. Eintritt 2 Kronen für die Person. Musikvorträge von einem beliebigen Streichquartett. Für gute Küche und ausgezeichnete Getränke bürgt der gute Ruf der Gastwirtschaft. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest am nächsten Sonntag statt. Da der Reingewinn für den Bau eines neuen Steigerturmes verwendet wird, ist der Feuerwehr ein guter Besuch zu wünschen.

Marktbericht Infolge des schlechten Wetters auf dem heutigen Markte ließ sowohl Angebot wie Nachfrage zu wünschen übrig. Der Heu und Strohmarkt war überhaupt nicht besetzt.

Kino.

Stadtkino. Wie an allen Großstadtkinos, erzielte auch in unserem Stadtkino das fesselnde, wirkungsvolle russische Sittendrama „Der gelbe Schein“ einen ganz außergewöhnlichen Erfolg. Pola Negri, die mit volstem Recht die klassische Filmschönheit genannt wird, bietet in der Rolle der Lea, des im Augenblick der größten Verzweiflung nach den gelben Schein (das ist die polizeiliche Bewilligung zur Ausübung der Prostitution) greifenden Judenmädchens, eine ergreifende, darstellerisch kunstvolle Leistung, die ihren Höhepunkt in der Selbstmordszene erreicht, in der sich die zur Dirne gestempelte entsetzte Lea aus einem Fenster des Ballhauses stürzt. Niemand veräume, dies wirklich gediegene Filmwerk anzusehen. Samstag beginnen die Vorstellungen ab 14 (2) Uhr. Nachdem das Filmwerk „Der gelbe Schein“ für die Jugend ungeeignet ist, gelangt bei der 14 Uhr Vorstellung ein besonders für die Jugend geeignetes Programm zur Vorführung.

Ein edles Frauenleben.

Roman von A. Deulich.

15] (Nachdruck verboten.)

Elisabeth wußte nicht, wie lange sie gestanden, der Ton einer Violine unterbrach die märchenhafte Stille. Es reichte sich Ton an Ton und Melodie eines Liebes Klang klar und deutlich zu ihr hinauf. Das konnte nur aus den Zimmern des Grafen Geza kommen. Sie lagen im unteren Stockwerk. Hatte ihr Spiel an diesem Abend die alte Lust in ihm erweckt?

Elisabeth lauschte, es waren merkwürdige Melodien, die in der Stille der Nacht zu ihr hinaufklangen. Ein fremder Geist wehte in ihnen, die sie fesseln berührte. Waren diese jähren Uebergänge von höchster Lust zu tiefstem Leide ohne jedwede verständliche Vermittlung das Rationale in den Viedern oder waren es Phantasien des jungen Mannes, die ebenso wild und regellos wie sein ganzes Wesen war, seiner Seele entströmten? Und doch, welche Gemütsstiefe und welches Seelenvolle lag in den weichen Partien! Konnte das der Mann mit den rohen, leichtfertigen Sitten denken?

Sie lauschte lange, da brach plötzlich das Spiel mit einer schrillen Dissonanz ab, und tiefste Stille war wieder um sie.

Als Elisabeth am andern Morgen nach kurzem Schlaf erwachte, erinnerte sie sich

ihr Medaillon nicht abgelegt zu haben. Sie griff nach dem Hals, es war nicht dort. Sie durchsuchte das Zimmer und fand es nicht; sie mußte es im Saale verloren haben. Der Schmuck war ihr besonders teuer; er enthielt die Bildnisse ihrer Eltern. Rasch kleidete sie sich an und ging nach dem Salon hinunter.

Als sie hereintrat, stand der Rittmeister bei einem der offenen Fenster und betrachtete etwas in seiner Hand. Als er sie erblickte, trat er auf sie zu.

„Sie tragen gestern ein Medaillon, das diesem gleich.“

„Es ist meines, ich habe es gestern verloren“, sagte sie und griff mit einer freudigen Bewegung darnach.

„Es fehlte an Ihrem Hals, als Sie gestern den Saal verlassen“, sagte er, ohne sie anzusehen.

Sie dachte nach, wo er sie hatte sehen können, da sie ihn nicht gewahrte. Doch bei der großen Zahl von Gästen, die sich zum Abschiede rüsteten, war es wohl möglich, daß sie ihn übersehen.

„Ich ging noch gestern in den Saal zurück und fand es beim Klavier liegen“, fuhr er fort. „Gestern konnte ich es Ihnen nicht mehr zustellen, und erwartete ich Sie heute hier, wie Sie sehen, weil ich wußte, daß Ihr erster Gang hierher sein werde, und ich nicht wollte, daß Sie sich umsonst ängstigen.“

Sie wurde doch betroffen von dieser Aufmerksamkeit. Und wie ruhig bescheiden heute seine Art war.

„Ich danke Ihnen, Herr Graf“, sagte sie nach einer Weile.

Er sah sie an. „Das kommt Ihnen wohl sehr schwer an?“

„Wenn ich die Wahrheit sagen soll — ja.“

Eine Pause trat ein. Er hatte sich abgewandt und nagte in heißem Zorne an seiner Unterlippe. Sein altes, milde Naturell rang mächtig gegen etwas Neues, Unerklärliches, gewaltig auf ihn Einstürzendes.

„Ihr Vertrauen zu meinem besseren Selbst muß doch kein sehr großes sein“, sagte er dann, sich langsam zu ihr wendend. „Ich bin der Sohn, der Herr des Hauses, ich kann Ihnen Ihre Stellung sehr erschweren, bis ins Unerträgliche steigern“, fügte er mit tiefem Zorne hinzu.

Und ich kann jeden Tag gehen, Herr Graf; mich halten in dieser Beziehung keine Bedingungen.“

Er errötete offenbar, dann wurde er ganz bleich.

„Nein, nein! Sie haben nichts zu befürchten... Es war nicht so gemeint. Ich bin ein wilder, jähzorniger Mensch, wenn ich gereizt werde!... Fräulein Werner!“ fuhr er fort und sein Ton wurde fast bit tend, „wie soll ich Ihnen die Meinung bei-

bringen, daß ich kein solch grundverborener Mensch bin, für den Sie mich halten?“

„Was liegt Ihnen an meiner Meinung, Herr Graf?“ sagte sie nach einer Weile.

„Ich will Ihnen einen Ausspruch ins Gedächtnis zurückrufen, nicht um mich zu rächen, ich kenne dies Gefühl nicht, auch war es zu kleinlich, um mich beleidigen zu können. Ich tue es nur, um Sie — an Ihre Prinzipien zu erinnern: „Eine Erzieherin ist ein zu geringfügiger Gegenstand, um nur des Erwähnens wert zu sein...“ Den Satz über das Bürgertum überlasse ich Ihnen, ich finde es unter meiner Würde, ihn zu wiederholen.“ Damit verbeugte sie sich leicht und verließ den Salon.

Er starrte ihr sprachlos nach, dann schlug er sich wild vor die Stirne.

„Es ist wahr, es ist wahr; sie hat zu viel gegen mich! Mich hat damals der Teufel geritten!“

Und in wilder Wut rannte er durch den Salon.

„Was will ich eigentlich?“ fragte er plötzlich und blieb stehen. „Soll sich der Fluch noch einmal wiederholen?... Nein, nein, es ist nur das alte Gelüste, ein neues Gesicht. Ich will ausreiten.“

Er ging nach den Ställen und ließ sein wildes Reittier satteln.

(Fortsetzung folgt.)

Rußlandwettkampf. Sonntag nachmittags findet ein Wettkampf zwischen „Sturm“ Reserven und der 2. Mannschaft „Rapid“ um 3 Uhr auf der Thesen statt. Um 5 Uhr findet das Revanchespiel zwischen „Hertha“ und „Maribor 1“ statt.

Heiteres der Zeit.

Eau de Cologne. Ein englischer Offizier der Besatzungstruppen in Köln schreibt an den „Punch“: „Heute ging ich aus, um für meine jüngere Schwester ein geeignetes Andenken an Köln mitzubringen. Langsam ging ich durch die belebte Hofstraße, sah in jedes Schaufenster, um etwas zu finden, das für dieses Land recht charakteristisch wäre.

Ein schöner Kanditenladen zog mich an. Das Schaufenster enthielt eine prächtige Auswahl von Schokoladenschachteln mit Bildern der Kathedrale und der Rheintäler. Ich trat ein und wählte eine hübsche Bonbonniere in rotem Plüsch, geziert mit Seemuscheln. Aber sie war leer. „Nur Bonbons“, sagte das Mädchen hinter dem Ladentisch. Da war nichts zu machen und ich ging weiter. Am anderen Ende der Straße blieb ich vor einer Drogerie stehen und besah mir eine hohe Pyramide von Eau-de-Cologne-Flaschen, die im Fenster stand. „Das ist es“, sagte ich zu mir. „Kein geeigneteres Andenken, als eine Flasche dieses ortsüblichen Produkts.“ Das war vor zehn Tagen und heute früh bekam ich den folgenden Brief: „Ich danke dir tausendmal für das Parfüm; es war zu

lieb von dir und es ist gut angekommen, nur scheint es mir nicht ganz so gut wie das echte Eau de Cologne, das ich bei unserem Dorfkaufmann, dem Herrn Brown, für drei Schilling neun Pence kaufte. Und Brown sagt, man muß dich mit einer deutschen Nachahmung hereingelegt haben, die man „Kölnwasser“ nennt; er meint, du wirst ein hübsches Geld dafür bezahlt haben. Hoffentlich nicht, armer Kerl.“ — Was sagt man dazu?

Eingelendet.

Bernachlässigung der Zähne rächt sich bitter. Die meisten Magenkrankungen sind die Folgen schlechter Verdauung, die ihre Ursache meistens im Mangel eines funktionsfähigen Gebisses hat. Auch aus

Gründen der Schönheit ist eine lückenlose Zahnreihe eine Notwendigkeit. Zahnarzt Dr. Leo Samaras Nachf., Graz, Innere Straße 45 (Eingang Idhofgasse), hat sich für modernen, im Munde feststehenden Zahnersatz sowie schmerzloses Plombieren und Zahnziehen spezialisiert und sendet auf Wunsch kostenlos Prospekt.

Klinisch prakt. Madame

A. Hehle

gew. praktische Madame an den Kliniken Innsbruck—Graz.
Sprechstunden 9—11 und 4—5 Uhr,
Sonntag von 9—12 Uhr.
Graz, Harrachgasse 26.

Sozialer Spiegel.

Rußland unter der Rätediktatur.

Ueber die Zustände, die sich in Rußland unter der Rätediktatur herausbilden, schreibt der mit den russischen Verhältnissen sehr vertraute und wohl informierte K. J. Ledoc in der Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie „Neue Zeit“ folgende überaus bemerkenswerte Einzelheiten:

„Der fünfte Sowjetkongreß in Moskau im Juli 1918 hat eine proletarische Verfassung Rußlands aufgestellt, die aber heute Punkt für Punkt und Artikel für Artikel nichts weiter als ein feines Papier ist. Alles, was die bolschewistischen Führer getan, steht in schroffem Gegensatz zu den Grundätzen, die sie zuvor verkündet hatten.

Die Verfassung verheißt:

1. Der Privatbesitz wird abgeschafft, „der Grund und Boden wird zum Gemeingut des gesamten Volkes erklärt“, mit dem Rechte des einzelnen, davon so viel zu benützen, wie er selbst beackern kann.

Heute befindet sich alles in Rußland, auch das, was die Bauern den Grundbesitzern entzogen und untereinander aufgeteilt haben, ebenso in privatem Besitz wie zuvor. Der Bauer herrscht über das Land und verfügt darüber, wie es ihm paßt, sogar zum Schaden des Staates. Er hat Besitz davon ergriffen und weigert sich, es zu bebauen. Jetzt acht Monate nach der Annahme des Gesetzes über die Nationalisierung des Landbesitzes, gesteht kein geringerer Führer des Bolschewismus als Bucharin ein, daß der Bauer der unbeschränkte Herr des Grund und Bodens ist, und daß seine Politik, den Boden nicht bis zur vollen Ertragsfähigkeit auszunutzen, die städtische Bevölkerung schwer gefährdet. Um dem Verderben zu steuern und die städtische Bevölkerung vor dem Hungertode zu bewahren, haben daher die Volkskommissare eine Verordnung erlassen, laut der nur das brachliegende Land nationalisiert werden darf, und zwar auch nur für das Jahr 1919, damit es unter Aufsicht der Regierung beackert wird („Inwestija“ Nr. 29, 1919).

2. Alle Wälder, Gewässer und Bodenschätze sollen National Eigentum werden; sie müssen in einem sozialistischen Staate nach sozialistischen Grundsätzen ausgebeutet werden.

Niemand kann behaupten, daß das heute in Rußland geschieht. Im Gegenteil: im Widerspruch zu allen Grundätzen, die sie verkünden, und zu dem angenommenen Befehle gehen die Bolschewisten mit den natürlichen Reichtümern ihres Landes heute auf fremden Märkten hausieren, weil sie hoffen, durch Verschacherung dieser Werte als wirkliche Regierung Rußlands anerkannt zu werden. Sie haben auch tatsächlich einem amerikanisch-norwegischen Syndikat, an dessen Spitze Hannevig in Christiania steht, Tausende von Meilen Waldlandes, von Wasserfällen und Eisenbahnvorrechten überlassen.

3. Alle industriellen Unternehmungen wurden ferner durch Erlass vom 28. Juni 1918 zum National Eigentum erklärt.

Abgesehen davon, daß heute eine russische Industrie nur noch dem Namen nach vorhanden ist, schlägt ihre Sozialisierung allen sozialistischen Grundätzen ins Gesicht. Die Kapitalisten, die heute in den sozialisierten Fabriken herrschen, sind schlimmer als zu

Zeiten der kapitalistischen Ausbeutung, die von der Arbeiterbewegung auf das heftigste bekämpft wurde. In den sozialisierten Fabriken der russischen sozialistischen Sowjetrepublik sind heute Überstunden erlaubt, Akkordarbeit und Taylorsystem sind üblich, während Streiks verurteilt, Handwerksinnungen verfolgt werden. Um nun wieder einen Schimmer von Ordnung in das Chaos der Fabriksverhältnisse zu bringen, hat man die früheren Besitzer zurückgerufen und sie als Betriebsleiter und Direktoren in ihrem Betriebe wieder angestellt. Sie üben heute tatsächlich genau die gleiche Gewalt über ihre Fabriken aus wie zur Zeit ihrer Eigentums Herrlichkeit. Es ist daher auch verständlich, daß sich diese Leute bereits wieder als rechtmäßige Besitzer ihrer Unternehmen fühlen. Freilich werden sie heute ihr Eigentumsrecht wohl schon kaum zurückfordern, weil die industriellen Bedingungen zurzeit allzu ungünstig sind und so weit hinter einer vorteilhaften Ausnutzung zurückbleiben, daß die Übernahme der Betriebe durch die Regierung, die damit das gesamte Defizit auf ihre Schultern nimmt, die einzige Rettung vor dem Bankerotte bedeutet. Diese Verhältnisse sind mir durchaus nicht nur vom Hörensagen bekannt, ich schöpfe vielmehr mein Material aus Unterredungen, die ich mehrfach mit den Leitern und Direktoren führender nationalisierter Betriebe gehabt habe. Ein Besuch in den Morozoffischen und Sifinischen Anstalten wird diese Worte bestätigen, auch wenn der Besucher nicht in alle Einzelheiten eingeweiht ist. Ich möchte die Behauptung aufstellen und energisch vertreten, daß die Morozoffs und Sifin von der bolschewistischen Herrschaft mehr befreundet sind als ihre Arbeiter, die manch trübes Lied über die bolschewistische Wirtschaft singen können. Die Nationalisierung der Fabriken hat — um einen bolschewistischen Ausdruck zu gebrauchen — dem russischen Industrie-kapitalismus eine geradezu märchenhafte Frist eingeräumt, indem sie ihn vor dem Bankerotte bewahrte, dem er nach der Niederlage und der ihr folgenden unvermeidlichen Ueberflutung des Landes mit fremden Fabriken sonst unrettbar verfallen gewesen wäre. Tatsächlich gedeiht heute der Kapitalismus in Rußland, trotz der Nationalisierung der Fabriken, gar prächtig.

4. Die Nationalisierung der Banken.

Sie wird heute bereits offen von der Sowjetregierung bedauert, und ihre Wiedereröffnung zusammen mit der Wiederanerkennung der annullierten fremden Verbindlichkeiten ist den europäischen Staaten als Friedenspreis in Aussicht gestellt worden.

5. Die Bewaffnung des Proletariats.

In den ersten Tagen des bolschewistischen Sieges vollzogen, ist sie bereits widerrufen worden. Heute tragen nicht mehr das industrielle und landwirtschaftliche Proletariat Waffen, sondern fast nur noch das Lumpenproletariat, das seinen Lebenszweck nicht in der Arbeit, sondern im Kampfe erblickt.

Fast alle anderen Handlungen, die der Bolschewismus unternahm, um eine Neuordnung der Dinge zu schaffen, hatten das gleiche Resultat. Die Ausführung der Pläne hatte den entgegengesetzten Erfolg, den die Entwürfe bezweckten, und wenn ich auch den Bolschewismus nicht beschuldigen will, daß er wesentlich dem Kapitalismus Vor-schub leistet, so muß ich doch sagen, daß er in Rußland den wildesten kapitalistischen Spekulationen das Feld bereitet und ihnen

eine Ausdehnungsmöglichkeit von nie geahntem Umfange eröffnet hat. Den industriellen Arbeitern hat der Bolschewismus dagegen dank der Zerstörung der Fabriken bisher nur Elend gebracht, ohne ihnen die Waffen zum Kampfe gegen die Not zu liefern. In Zukunft wird der Kapitalismus in Rußland noch mehr die Oberhand haben als früher, weil den Arbeitern das einschränkende Gängelgewicht auf dem Arbeitsmarkt, der Einfluß auf Angebot und Nachfrage fast völlig entzogen worden ist. Der Wiederaufbau der russischen Industrie wird ein sehr langsamer sein, während der Arbeiter sofort Beschäftigung braucht. Das russische Proletariat, dessen Banner zu trauen der Bolschewismus vorraißt, ist in der Tat ein Opfer des Abweichens von den Grundätzen des internationalen Sozialismus geworden. Der Bolschewismus hat der Arbeiterschaft weder Hoffnung auf eine baldige Zukunft, noch Kraft zum Kampfe mit der Gegenwart gelassen.

Dazu schreibt der „Arbeiterwille“:

So schreibt der russische Sozialist und es ist auch so, wie alle Berichte und die Eingekündigten Lenins und Trozkys bezeugen. Wie könnte es auch anders sein?

Der russische Bauer ist Anhänger des Bolschewismus gewesen, solange der Boden nach dem sich sein Herz sehnte, den Großgrundbesitz gehörte. Als ihm der Boden zur Bearbeitung zugeteilt wurde, sah er ihn als Eigentum an und kümmert sich seither einfach um alle Verfügungen der Rätediktatur nicht mehr. Die Staatsgewalt muß sich mit dieser Tatsache einfach abfinden, weil sie die Machtmittel nicht hat, die Bauern zur Beobachtung aller Verfügungen zu zwingen. Bei uns sind nun die Bauern seit Jahrhunderten im freien Besitz des Bodens. Wer ist so naiv, zu glauben, daß ein diktatorisches Direktorium die Bauern zwingen könnte, die diversen Dekrete zu befolgen? Die Sozialisierung der Landwirtschaft ist erstens beschränkt auf den Großgrundbesitz und dessen Umwandlung zu genossenschaftlichen Arbeitsgemeinschaften kann nur nach umsichtigen Vorbereitungen und erst dann erfolgen, wenn die Verhältnisse im Innern etwas konsolidiert sind und sich eine starke Staatsgewalt herausgebildet hat, die sich auf den Willen der Volksmehrheit stützt. Der im sozialdemokratischen Lager stehende Dr. Frey hat zwar auf dem Kongreß der Arbeiterräte Deutschlands in seiner Rede ein ganz einfaches Rezept vorgetragen. Er meinte, nach Aufhebung der Rätediktatur müsse so verfahren werden: „Wir würden in jedes Dorf ein Bischen von diesen roten Truppen schicken, welche aber nur den Zweck hätten, in den Dörfern die politische Herrschaft dem Landproletariate zu übertragen und Räte aus den Landarbeitern und Kleinbauern zu bilden, welche sich auf die roten Bajonette stützen könnten. Wenn nun diese unsere Lebensmittelversorgung in die Hand nehmen, würden wir bessere Resultate als heute erzielen. Unsere landwirtschaftliche Produktion könnte dann, auf sich selbst angewiesen, bei gleichmäßiger Verteilung uns mindestens sieben Monate erhalten. Den Rest würden wir uns aus den Nachbarländern verschaffen.“ Durch die roten Truppen kämen nicht Lebensmittel in die Stadt, wohl aber würde der Bürgerkrieg in jedes Dorf getragen. Das Landproletariat, auf das Dr. Frey rechnet, acht zum überwiegenden Teile mit den

Bauern und ist numerisch in weiten Teilen Österreichs nicht so stark, um als ernstlicher Machtfaktor in Rechnung gestellt zu werden. Die Antwort auf eine solche diktatorische Gewaltmaßregel wäre einfach, wie in Bayern, der Elefantenstreik im ganzen Lande und anstatt sechs Monate hätte die städtische Bevölkerung vielleicht noch sechs Tage zu essen.

Es ist die größte Gefahr für die Arbeiterbewegung, wenn mit derartigen haltlosen Phrasen die Köpfe der Massen verwirrt und wenn Hoffnungen erweckt werden, die sich nie erfüllen können. Jener Teil der Arbeiterschaft, der sich nicht soweit durchgearbeitet hat, die Möglichkeiten selbst einzuschätzen — und das sind alle Indifferenten und viele der für die Partei Neugewonnenen — kommt durch solche Reden leicht zu der Auffassung, alles sei erreichbar, es fehle nur am guten Willen der Partei. Wenn die „Kommunisten“ eine solche Taktik wählen, so ist dies nicht verwunderlich, denn sie betrachten es als ihre erste Aufgabe, die Köpfe zu verwirren und unsere Partei herabzusetzen. Aber ein Sozialdemokrat soll sich doch überlegen zu solchen Schlagworten zu greifen, die allen Möglichkeiten ins Gesicht schlagen.

Uebersaus bemerkenswert ist erst, was Ledoc über die Zustände in der russischen Industrie sagt; seine Darlegungen bestätigen mehr als die längsten Broschüren die Unmöglichkeit, von heute auf morgen die Industrie in den Besitz der Gesamtheit zu überleiten. Nun kann sich die russische Industrie zum großen Teil mit eigenen Rohstoffen versorgen. Unsere Fabriken sind vom Weltmarkte abhängig. Wie wir vom kapitalistischen Amerika und England Rohstoffe bekommen können, wenn wir keine Gegenwerte als Zahlungsmittel garantiert bieten können — und dies sichert nur eine geregelte Produktion — das ist eine Frage, auf deren Beantwortung auch die „Kommunisten“ gerne verzichten.

Wir haben keine Lust, den Leidensweg, den Rußland und Ungarn gehen, durchzumachen. Darum lehnen wir die unsere Produktion zerrüttende Diktatur rundweg ab. Sozialisierung der Gesellschaft ist nach unserer Ueberzeugung eine schrittweise Entwicklung, die sich nie überstürzen kann, ohne die schwersten Erschütterungen hervorzurufen. Man hüte sich davor in den Volksmassen die Meinung zu erwecken, daß die Sozialisierung das bloße Werk eines Tages sein kann, man hüte sich davor, hochgespannte Erwartungen auf die Rückwirkungen der Sozialisierung zu erwecken, denn auch im sozialen Staate kann das Volk nur verzehren, was es erzeugt. Unsere Volkswirtschaft liegt ganz darnieder; erst in umsichtiger und zäher Arbeit kann sie sich wieder in einiger Einträglichkeit emporringen. Wer heute den Menschen verspricht, daß sie einfach zu wollen brauchen, dann ist morgen die neue Ordnung Tatsache, und wer sagt, daß die neue Ordnung uns allen eine Fülle von Gütern sichert, der erweckt Erwartungen, die sich nie erfüllen. Und bleibt der Erfolg aus, dann schlägt die hochgespannte Hoffnung in die furchterlichste Enttäuschung um, die gefährliche Rückschläge auslösen muß. Die „kommunistische“ Agitation wird vielfach von kapitalistischen Kreisen gefördert. Diese wissen gar wohl, daß die Rätediktatur zeitlich befristet wird und daß nach ihrem Zusammenbruch bei der Enttäuschung der Volksmassen der Konterrevolution die Stunde schlägt.

Razglas

glede popisovanja šolskih otrok za šol. 1. 1919/20.

V smislu § 22 naredbe ministrstva za uk in bogočast je z dne 29. septembra 1905 št. 13.200 se tem potom naznanja, da se bode popisovanje (zapisovanje) šolgodnih ali šolobveznih otrok, stanujočih v mestnem šolskem okolišu v Mariboru, vršilo od 1. avgusta do 1. septembra 1919 od hiše do hiše.

Starši ali njih poverjeni namestniki takih otrok, ki s 15. sept. 1919 dokončajo 6. leto, 14. pa se niso dokončali ali prekoračili, se pozivljajo tudi tem potom, da zanesljivo pripravijo rojstne, oz. krstne liste otrok in da jih pri šolskem popisovanju predložijo.

Letos se bode ugotovila tudi narodnost ali znanje jezikov ter popravila zaeno napačna pisava imen staršev in otrok.

Hišni gospodarji ali hišniki so dolžni, uradno zaposlenim osebam, kojim je poverjeno popisovanje otrok, naznaniti imena v njihovi hiši stanujočih strank, ki imajo šolobvezne otroke, ali pa pripraviti seznam imen takih otrok in njih staršev.

Neresnični ali vedoma napačni podatki, kakor z tudi vsaka opuščena prijava in naznanitev šolobveznega otroka se kaznuje po zakonitih določbah.

Mestni šolski svet Maribor, dne 21. 7. 1919.

Predsednik: dr. Pfeifer, s. r.

Kundmachung

betreffend die Schulkinderbeschreibung.

Im Sinne des § 22 der Verordnung des Unterrichtsministeriums vom 29. September 1905 Zahl 13200, wird hiedurch bekannt gegeben, daß die Verzeichnung (Aufschreibung) der im Stadtschulbezirke Maribor wohnhaften schulpflichtigen Kinder für das Schuljahr 1919/20 in der Zeit vom 1. August bis 1. September 1919 von Haus zu Haus vorgenommen werden wird.

Die Eltern und Pflegegeber von Kindern, die mit 15. September 1919 das 6. Lebensjahr vollendet, das 14. aber noch nicht zurückgelegt haben, werden aufgefordert, die Geburts-, bezw. Taufscheine der Kinder verlässlich bereit zu halten und sie bei der Schulbeschreibung vorzuweisen.

Die betreffenden Herren Hausbesitzer und Hausbesorger sind verpflichtet, den mit der Schulkinderbeschreibung betrauten Amtspersonen die Namen der Wohnparteien, welche schulpflichtige Kinder haben, bekannt zu geben, oder ein Verzeichnis der letzteren bereit zu halten.

Unrichtige oder wissentlich falsche Angaben, wie auch jede unterlassene Anmeldung eines schulpflichtigen Kindes unterliegen der gesetzlichen Strafe.

Stadtschulrat Maribor, den 21. Juli 1919.

Der Vorsitzende: Dr. Pfeifer, m. p.

Stadtino im Stadttheater.

Nur noch heute und Montag

Russisches Sensations-Sittendrama

Der gelbe Schein.

Pola Negri, die gefeierte Filmdiva in der Hauptrolle.

Sonntag ab 14 (2) Uhr Vorstellungen.

Ab Dienstag: Johann Nepomuk Meisterbühnenbüchse

Lumpaciwagabundus

mit Wiener besten Komikern in den Hauptrollen.

Erstes Marburger Bioskop.

Das größte und beste Kino in ganz Jugoslawien.

Samstag den 26. bis 29. Juli

Sturm in der Nacht.

Drama in 4 Akten.

Höhenluft, Schlagerluftspiel in 3 Akten**HENNY PORTEN.****Ein Versuch genügt**

und Sie bleiben ständig meine Kunde.

Hochprima Guatemalaz, Perl-, Domingo- und Santos-Kaffee, roh und gebrannt, (eigene Kaffee-Rösterei im Hause)

Hochprima Mandarinen-Tea

Hochprima Vegeta-Kakao in Viertelkilo-Packungen

Hochprima Kakao, offen, geranliert rein

Hochprima Schokolade, süß, kleine Tafeln

Hochprima Rangoon-Reis

Hochprima garantiert reines Schweinefett

Salz-Pfeffer, Petroleum, Schwedenzunder, Stearin-kerzen, Schuhcreme, Ultramarin-Waschblau in Kugeln, alle Gattungen Mehl, Industrieartikel usw.

Bentners Korn- und Gersten-Kaffee

ist erprobt die beste Marke!

Bitte, verlangen Preisangelegenheiten in allen Artikeln Ihres Bedarfes.

Versandgeschäft Marburg a/D.

Gartenstraße 8.

Gewürze und Kaffee werden zum Mahlen übernommen.

Neues, englisches, doppelspanniges

Pferde-Brustgeschirr

(für 1.40 Meter Höhe) sofort verkäuflich oder gegen größeres Kummelgeschirr umzutauschen. Antr. an Witzler, Herrengasse 15. 1372

Echte Perser-Teppiche

Prachstücke, herrliche Farben, abzugeben. Besichtigung: Cilli, „Hotel Union“, Zimmer 4. 13756

Buchen- u. Eichen-Brennholz

13813

Schnitt- und Rundholz kauft jedes Quantum „Drava“, lesna trgovska in industrijska družba z o. z. v Mariboru.

Neue Kartoffel

versendet billigt ab Station Pragerhof 13854

Josef Seglitsch

Pragerhof.

fertige

Anzüge

feine Maßarbeit, Umänderungen, Reparaturen jeder Art empfiehlt Arbeiter, Draugasse 15. 12321

Früh-Kartoffel

versendet täglich zu den billigsten Tagespreisen Oskar Moses, Peltau. 13804

Buchen- und Eichenbrennholz

zu sofortiger und späterer Lieferung, jedes Quantum zu taufen gesucht. Vermittler erhalten Provision. Angebote unter „Brennholz“ an die Bero. 13926

Galanteriewarengeschäft

gute, prima Posten, samt gut sortiertem Warenlager und Einrichtung ist per sofort zu verkaufen. Anträge unter „Sehr günstig“ an die Bero. 13812

Ältere intell. Frau

die gut kochen kann, gesucht. Gefällige ausführliche Anträge mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an F. Werner, Direktor in Pankraz, Slowenien. 13720

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme an dem schweren, unerhofften Schicksalsschlag sowie für die schönen Blumenpenden und die ehrende Beteilung an dem Leichenbegängnisse unserer teuren Heimgegangenen sprechen wir auf diesem Wege allen unseren aufrichtigsten Dank aus.

Familie Bucher.

Heurige Kartoffel

100 Kilo 90 Kronen, im kleinen Kilo 1 Krone ab Pragerhof.

ZELAN

Landesproduktenhandlung in PRAGERHOF.

**Leere Odolfflaschen**

werden in den Odol-Verkaufsstellen zurückgekauft:

12 h per große Flasche 8, „kleine“

frische

Erdäpfel

pro Kilo 1.60 bei größerer Abnahme billiger, im Geschäft Gruber, Franz Josefstraße 5. 13880

Der Deutsche Lehrerverein in Marburg gibt allen Kollegen und Freunden gegütend Nachricht, daß sein langjähriges Mitglied und verdienstvoller Zahlmeister, Herr

Andreas Hofer

städtischer Lehrer

Freitag, den 25. Juli 1919 um halb 6 Uhr nach schweren Leiden, mit den heil. Sterbesakramenten versehen, sanft entschlafen ist.

Die feierliche Einsegnung der enselsten Hülle des teuren Verbliebenen wird Sonntag den 27. Juli um 15 Uhr im Sterbehause, Mariengasse 10, vorgenommen. Der Entschlafene wird sodann auf dem städtischen Pöberlscher Friedhofe zur letzten Ruhe beistattet.

Marburg, den 26. Juli 1919.

Brave Bedienerin für 2-3 Stunden nachmittags gesucht. Bohn St. 60. — Volksgartenstraße 24. 6664

Winger für die nächste Umgebung Marburgs mit 3-4 Arbeitskräften gesucht. Anfragen in der Berw. 13916

Kaufbursche gesucht für die Steiermärkische Escompte-Bank, Filiale Marburg. Eintritt sofort. Vorzuleiten Montag von 8 bis 10 Uhr vormittags. 13932

2 Modistenlehrlinginnen werden aufgenommen. Frida Novak, Herrengasse 32. 6660

Tüchtiger Schmied, Feuerbursch und Jungschmied wird aufgenommen beim Schmiedemeister Bingen Ziefel. 13729

Verloren-Gefunden

Verloren eine Handtasche mit Inhalt Schlüssel, Papiere. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung Mühlgasse 26, 2. Stod, Tür 19 abgeben. 18870

Korrespondenz

Ein Herr, 28 Jahre alt, wünscht mit einem Fräulein mit etwas Vermögen behufs Übernahme eines Gastgeschäftes zwecks Ehe in eheliche Korrespondenz zu treten. Nur eheliche Zuschriften womöglich mit Bild, welches auf Mannes-Ehrenwort zurückgefordert wird, werden berücksichtigt. Zuschriften bis 1. August erbelen unter „Sinniges Glück 10.000“ Hauptpostlagernd. 6691

Findet sich ein Mann, der mit ein guter Kamerad sein könnte? Unter „Gute Kameradschaft“ an die Berw. d. Bl. 6705

Alleinstehender Pensionist würde sich mit ebensolcher Frau in einem Geschäft mit Kapital und wertvoll beteiligen. Geeignete Anträge unter „Slowene“ an Bw. 6680

Feine, intelligente jüngere Dame aus gutem Hause (schullos geschieden) sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eheliche Korrespondenz mit nur bestsituiertem, gebildeten, charaktervollen Herrn. Freundschaft. Zuschriften unter „Kismet 999“ an die Berw. d. Bl. Diskretion verbürgt. Anonymes zwecklos. 6686

Jünger, intelligenter Handelsangestellter sucht Bekanntschaft mit ebensolchem Fräulein unter „Große Zukunft“, an Bw. 13903

Jünger, intelligenter Privatbeamter möchte mit Fräulein nach über 20 Jahren lüftigen Gefährte führen. Gef. Zuschriften unter „Verständlich“ an Bw. 6640

Welcher nur ältere Staats- od. Bahnbeamte, auch Witwer mit Kind, heiratet eine ältere Witwe in sehr guten Verhältnissen? Anträge erbelen unter „Zufriedenes, glückliches Heim 40“ an Bw. 6616

Sortiertes Schuhlager
sowie feine Massarbeit empfiehlt
Valentin Guschitz, Burgg. 20




Heute Sonntag den 27. Juli: KONZERT

in G. F. Bibitz Gassgarten „Zur Sonne“, Pöbern. Dorf. Tanzboden mit beliebter Musik und andere Belustigungen. Vorzügliche alte und neue Pickerer, Lutenberger, Wessler-Weine. — Warme und kalte Speisen. Anfang 15 Uhr. Eintritt 2 Kronen.

Heu
kauft, fährt selbst weg und zahlt 20 Kronen und mehr
Großhandlung N. Birgmaier
Marburg, Tegetthofstraße 77. 13915

Große Auswahl in Mieder
Miederleichen, Damenstrümpfen und Handschuhen empfiehlt
H. Ulrt. h's Nachfolgerin Emilie Sieber
Herrengasse 9. 13917

Erste Marburger Klavier-, Planino- und Harmonium - Niederlage, Leihanstalt
Berta Volckmars Nachf. Anton Bäuerle
früher Isabella Dohnig gegründet 1850
Marburg, Obere Herrengasse 56
1. Stod
gegenüber d. L. Staatsgymnasium
Katenzahlung. — Billige Miete. — Reparaturen und Stimmungen
Scheid-Konto Nr. 154267.



Advokat Dr. Milan Dan Orelly
BELGRAD, Fürstin Ljubizagasse Nr. 2.
Korrespondenz Serbisch, Deutsch, Ungarisch.

Fachmann Garantiert echtes **Rizinusöl**
in Stärkeerzeugung wolle zwecks Rücksprache seine Adresse in d. Berw. erlangen unter „Wertführer“. 13924
verkauft USSAR, Mellingerstrasse 57

Ferdinand Rogatsch
Berufssprecher Nr. 230 **Marburg, Fabriksgasse 17.** Telegramm-Adresse: **Rogatsch Marburg**
empfehlen sich zur Lieferung von Betonwaren aller Art, wie Rohre, Pflasterplatten, Stufen, Baugelassen, Grenzsteine, Brunnenabdeckungen usw. Steingegensätze für Abortanlagen
Asbest-Fussböden
(Aus Holzbohlen) bester Fußboden für Geschäftsräume, Küchen, Badezimmer, Aborte usw.
Lieferung von Kanalisierungen, Terrazzoböden und aller einschlägigen Betonarbeiten

Kunststeinfabrik, Asphaltunternehmung
und Baumaterialienhandlung
Fabrik u. Kanzlei C. PICKEL Schmalager Blumengasse
Volksgartenst. 27 **Marburg**
Telegramm-Adresse: **Pickel Marburg.** Telefon 39
Fabrik für Betonwaren und Dachpappe.
Ausführung von Kanalisierungen, Asphaltierungen und aller einschlägigen Arbeiten.
Lager von Steinzeugröhren, Gipsdielen und sämtlichen Baumaterialien.

Möbelhaus Karl Preis
Marburg a. D. Domplatz 6.

Holz-, Tapezierer- und Eisenmöbel

zu sehr billigen Preisen, in einfacher und vornehmer Ausführung.

Ganze Einrichtungen u. Einzelmöbel in allen Holzarten und Stilarten.

Freie Besichtigung. Kein Kaufzwang. Provinzverband. Kataloge frei.

Luftschläuche
und Mäntel für Fahrräder in nur vorzüglicher Friedensware. Neu eingelangt: Pumpen, Pumpenschläuche, Glocken, Gepäckträger, Schlässe, Fahrradlampen, schöne Kleiderschuhne, vorzügliche Gummilüftung, Sättel, Keilen, Pedale. Großes Lager in Karbidlampen, Brenner, Brennerzangen, Karbid (jedes Quantum). Bestellungen werden billigt u. prompt erledigt. Alois Sen, Marburg, Burggasse 4. 13770

10 Kronen
zahle ich per Kilo alte Kupferfessel, Peronos-vorapfaffen, Wasserwand, del und alte Kupferbleche
Weiß, Soffienplatz 1. 13910

Möbel
eigener Erzeugung, bester Qualität, aus trockenem Hart- und Weichholz, erzeugt und verkauft
Produktivgenossenschaft der Tischlermeister
Burgplatz 3.
Reelle Bedienung, mäßige Preise. — Kauft auch trockenes Tischler-Holz.

Jeder sein eigener Reparatuer!
Meine Lumar-Handnähmaschine näht Steppische wie mit Nähmaschine. Größte Erfindung, um Leder, Schwere, Gefährte, Federn, Wagenfedern, Fahrradmäntel, Säge und andere starke Stoffe leicht nähen zu können. Unentbehrlich für jedermann. Eine Wohltat für Handwerker u. Landwirte.
Feste Konstruktion. Rinderleichte Handhabung. Garantie für Brauchbarkeit. Soll in keinem Haushalt fehlen. Viele freiwillige Belohnungsschreiben. Preis der kompletten Nähmaschine mit Zuzahlung 4 verschiedenen Modellen und Gebrauchsanweisung R. 4.—, 2 Stück R. 7.50, 3 Stück R. 11.—, 5 Stück R. 18.—. Zu haben in jedem Geschäft oder beim Fabrikanten Josef Pelz, Wien, 14. Bezirk, Schweglerstraße 15. Versand durch Nachnahme. Postporto extra. Wiederverkäufer gesucht. Milch-Separatoren, Säen-, Rüben- und landwirtschaftliche Maschinen-Artikel.

Verlangen Sie
unjust u. portofrei meinen Katalog mit Abbildungen von Uhren, Gold-, Silber-, Musikwaren etc.
Hanns Konrad
L. I. Hoflieferant in Brüx Nr. 1900 (Böhmen).
Nidel- oder Stahl-Unteruhren R. 26. 28.— u. 30.—, Weißmetall (Gloria-Silber) Goldin oder Stahl-Nemont-Doppelmantel R. 35.—, 40.—, 50.—, 60.—, Weidenuhren R. 16.—, 18.— und 20.—
3 Jahre Garantie.
Versand per Nachnahme. Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen
Motore, Last- u. Luxusauto sowie sämtliche Industrieartikel liefert prompt und billig
Wallz u. Fleck, Graz, Griesplatz Nr. 14

Auto-Gelegenheitskäufe

Ständiges Lager modernster, hocheleganter, fahrbereiter

Personen-, Luxus- und Lastwagen

komplett ausgestattet — erstklassige Marken.

Größte Auswahl in Automaterial, Ausrüstungen usw.
Auto-Zentrale Sandler u. Zidoro, Graz.
Telephon 1336. Replerstraße 36. Telephon 1336.

Größte Auto-Reparaturwerkstätten und Garagen.

Jab. Konservengläser Einkochapparate
überall erhältlich. wo nicht, gibt die „JAB“-Versandstelle
Wien, VII., Neubaugasse 31/p
nächstgelegene Bezugsquellen bekannt.
Verkaufsstellen noch zu vergeben!

Eröffnungs-Anzeige

Erlaube mir, dem P. C. Publikum anzudeuten, daß ich in der Burggasse 16 (früher Atelier Olga) ein

Photograph. Atelier

eröffnet habe. Ich werde bestrebt sein, den hochgeehrten Kunden nur erstklassige Bilder in allen Arten, sowie auch Vergrößerungen, Augenahmen usw. bei mäßigen Preisen zu liefern. Legitimationen sind innerhalb zweier Stunden lieferbar. — Um gütigen Zuspruch erlucht

Franz Kurnik, Photograph.

Jucken, Flechten, Krätzen
beseitigt raschstens Dr. Flesch's Original geschäftlich geküht „Staboform-Salbe“. Vollkommen geruchlos, schmeckt nicht. Probetiegel R. 4.—, großer Tiegel R. 6.—, Familienportion R. 15.—
Bräutlich in Marburg in sämtlichen Apotheken
Achtung auf die Schutzmarke „Staboform“.

Sanatorium „Friedensheim“

wird wieder eröffnet und nimmt alle Arten von Kranken sowie Erholungsbedürftige auf. Ständige ärztliche Behandlung, gute Verpflegung bei mäßigen Preisen. Nähere Auskunft erteilt der Besitzer und Leiter Dr. Franz Geh, Post Ober-St. Kunigund bei Marbz.

Guter Maurer

wird sofort aufgenommen bei Bauunternehmung
C. Pidel, Volksgartenstraße 27. 13896

Fahrradmäntel und Schläuche
zu haben bei
Moriz Dadieu,
mechan. Werkstätte, Viktringhofg. 22